

Predigt Kreuztracht in Coesfeld: „Blick zurück nach vorn“

18.09.2022, Dr. Andrea Qualbrink, Essen/Münster

Liebe Kreuztracht-Gemeinschaft in Coesfeld!

Vor zehn Tagen drückten auf der Synodalversammlung in Frankfurt 21 Männer auf den Knopf „Nein“, als es darum ging, ob der Grundtext des Forums „Leben in gelingenden Beziehungen“ beschlossen wird oder nicht. Die Satzung sieht vor, dass ein Beschluss eine 2/3 Mehrheit der Bischöfe und Weihbischöfe braucht. Der Text hat diese 2/3 Mehrheit nicht bekommen.

Nun kann man sagen, dass dieses Konstrukt „Synodaler Weg“ ohnehin schwierig ist, dass die Satzung Geburtsfehler hat, dass es doch letztlich egal ist, was dort beschlossen wird, weil niemand in der Kirche in Deutschland den langen Text liest oder weil sich sowieso kaum jemand mehr dafür interessiert, was die Kirche zu „Leben in gelingenden Beziehungen“, zu Liebe und Sexualität zu sagen hat.

Mich hat dieses „Nein“ erschüttert. Diesem Nein gingen so viele „Ja“ voraus: die Entscheidung für den gemeinsamen synodalen Weg, die Entscheidung, gemeinsam entschieden gegen Missbrauch und seine Vertuschung vorzugehen, die Entscheidung, sich gemeinsam mit grundlegenden Themen der katholischen Kirche auseinanderzusetzen. Menschen, denen viel an der katholischen Kirche liegt, haben unglaublich viel Zeit investiert, um dann einen Text vorzulegen, der sagt: Gott hat Menschen in all ihrer Vielfalt, auch in der Vielfalt geschlechtlicher Identitäten und sexueller Orientierungen geschaffen. Uns in der Kirche muss es um das Leben in Beziehungen gehen, nicht um die Restriktion von Liebe, Identität und Sexualität. 83 % aller Anwesenden in Frankfurt haben hierzu „Ja“ gesagt, und ich glaube, ganz viele Menschen sagen hierzu „Ja“.

Das „Nein“ der 21 Bischöfe war viel mehr als ein „Nein“ zu einem Text. Es war ein „Nein“ gegenüber den Menschen, die queer leben und lieben, und es war ein „Nein“ gegenüber den Menschen, die die Kirche verändern wollen, weil sie sagen, dass die Kirche in der aktuellen Gestalt ihrer Botschaft und ihrem Auftrag nicht gerecht wird.

Eines wurde bei den Diskussionen in der Synodalversammlung deutlich: Der Blick zurück geht von einigen insbesondere zurück auf Aussagen des Lehramts in der Vergangenheit. Bibel, Tradition und Lehramt gelten als die klassischen Quellen für theologische Fragen. Das zweite Vatikanische Konzil hat Quellen dazu gelegt. Hier heißt es, unsere Aufgabe der Kirche ist es, die Zeichen der Zeit zu erkennen und im Licht des Evangeliums zu deuten. Und: Hierfür sollen wir alle Erkenntnisquellen nutzen. Und schließlich: Der „sensus fidelium“, der Glaubenssinn aller Gläubigen, also unsere Erfahrungen mit Gott und unsere Deutungen sind von Relevanz!

Wenn ich also frage: Wie soll, wie muss die Kirche heute und in Zukunft sein, so kann und darf mein Blick nicht beim Lehramt hängen bleiben. Er muss weit zurück und weit nach vorn gehen und ich muss höchst sensibel sein fürs Hier und Jetzt. Was meine ich damit? Ich möchte es festmachen an einem zweiten Thema des Synodalen Wegs:

Der Grundtext des Forums „Frauen in Diensten und Ämtern“ wurde – auch mit der nötigen 2/3 Mehrheit der Bischöfe – positiv abgestimmt. Dem ging eine Debatte voraus, in der wiederholt angemahnt wurde, die Frage nach den Weiheämtern für Frauen sei im Jahr 1994 durch ein Dokument des Lehramts ein für alle Mal entschieden worden. Der Grundtext legt aber Hinweise aus Bibel und Tradition und mit Blick auf die Zeichen der Zeit vor, die diese Entscheidung infrage stellen.

Ich habe in der Synodalversammlung gesagt und möchte es hier noch einmal sagen: Es könnte sein und ich gehe davon aus, dass sich die Kirche versündigt,

- weil Gott Frauen beruft,
- weil Menschen Frauen in Liturgie, Diakonie, Verkündigung und Leitung - am Sterbebett, als Predigerinnen und mit all ihren Charismen - gebraucht hätten und brauchen,
- weil die Argumente gegen die Zulassung von Frauen zu den Weiheämtern zu recht angefragt werden,
- weil wir Menschen vielleicht eben nicht ein für alle Mal den unverfügbaren Willen Gottes einsehen können
- und weil Jesus Christus die Kirche vielleicht anders gewollt hat als sie sich aktuell gestaltet.

Die Frage nach Frauen in der katholischen Kirche erschöpft sich nicht in der Frage nach der Zulassung zu den Weiheämtern. Aber wir müssen sie stellen. Und gleichzeitig können wir die Möglichkeiten nutzen, die es im Rahmen des aktuell geltenden Kirchenrechts für Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche schon gibt, und Neues erdenken und ausprobieren, damit die Charismen von Frauen wirksam werden können.

„Blick zurück nach vorn“: Als Christinnen und Christen muss unser Blick immer auch zurück gehen auf Jesus Christus selbst. In der zweiten Lesung und im Evangelium heute hören wir, dass Gott sich erniedrigt und Jesus Christus erhöht hat. Für mich sind die Begriffe „Erhöhen“ und „Erniedrigen“ mit einem Unwohlsein verbunden: Es wirkt wie eine Wertung und ist gefährlich: Gott ist hoch, entfernt, unantastbar und die Menschen sind niedrig, nah, antastbar. Aber genau das ist nicht gemeint. Ich glaube, Gott selbst ist in Jesus Christus Mensch geworden, nah, antastbar, damit Menschen seine unbedingte Liebe erfahren konnten. Und das heißt auch: zu erfahren, dass wir Menschen gottgewollt sind, groß, mit einer unantastbaren Würde ausgestattet.

Im Mittelpunkt des heutigen Tages steht ein Kreuz. Es ist für Sie und für viele ein ganz besonderes Kreuz. Und es ist ein ungewöhnliches Kreuz. Es gibt eigentlich keine Querbalken. Diese scheinen von unten nach oben zu wachsen. Oder aber von oben nach unten zu zeigen. Ihr Kreuz hier in Coesfeld macht auf besondere Weise sichtbar, was das Besondere an dem Gott ist, an den wir glauben: Gott streckt sich ganz und gar aus zu uns Menschen. Und wir Menschen dürfen und sollen uns ausstrecken zu Gott. In dieser Beziehung ist Bewegung, Dynamik, Auseinandersetzung, Liebe.

Als Christ*innen und als Kirche kann, darf und muss unser Blick nach vorn gehen. Warum? Zum einen Kirche ist kein Selbstzweck. Der Auftrag der Kirche ist es, so heißt es in einem Dokument des Zweiten Vatikanischen Konzils, Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes zu sein. Wir sind diese Kirche. Das ist unser Auftrag in der Welt. An uns soll erlebbar werden, was wir vielleicht erfahren haben, was uns wertvoll ist, was uns trägt: Es gibt etwas Größeres, es gibt einen Gott, der seine Schöpfung und jeden Menschen liebt. Die Struktur der Kirche, alle Dienste und Ämter, all das, was wir beim Synodalen Weg diskutieren, hat diesem Auftrag zu dienen.

Und damit ist ein zweites verbunden: Wir finden im Blick zurück nicht alle Antworten für den Blick nach vorn. Wenn eine päpstliche Kommission fragt, ob es in der Geschichte der Kirche schon einmal Diakoninnen gegeben hat, so ist diese Frage nicht ausreichend. Wir als Kirche müssen auch fragen, was uns die Gegenwart und was uns die Zukunft zusetzen: Wo und wie werden wir als Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes heute und morgen gebraucht – angesichts des Kriegs in der Ukraine, angesichts der Existenzängste von Menschen, angesichts des offensichtlichen Klimawandels, angesichts der Diskriminierung von Menschen aufgrund von Geschlecht und sexueller Orientierung? Wo und wie werden wir als Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes gebraucht, wenn Menschen sich

lieben, Kinder geboren werden, Menschen krank sind und sterben? Wo und wie brauchen Sie, brauche ich die Kirche?

Und dann kann es sein, dass sich Aufgaben, Formate, Ämter und Dienste zeigen, die wir aus der Vergangenheit nicht kennen und die wir neu entwickeln müssen.

„Blick zurück nach vorn“: Ich glaube, es ist unsere Aufgabe, sehr gut auf die Menschen zu schauen, die wir sind, die um uns sind, die wir bislang noch nicht im Blick hatten und die noch kommen werden, und zu fragen: Was brauchen diese Menschen? Und es ist unsere Aufgabe, auf Gott selbst, auf Jesus Christus zu schauen und zu fragen: Was hast Du mit uns vor? Was tust Du für uns? Was willst Du, das wir tun? Und dann ist es unsere Aufgabe zu handeln.

Fürbitten

Gott: Das Kreuz ist Zeichen von Leiden und Leben, von Tod und Auferstehung. Wir hoffen auf Deine Nähe in Leid und Glück und vertrauen Dir unsere Bitten an:

1. Wenn wir zurückblicken, so schauen wir mitunter auf Situationen, in denen wir Schuld auf uns geladen haben, und auf Verhalten, das uns leidtut. Oder wir schauen auf Situationen, in denen uns Unrecht widerfahren ist, auf Erfahrungen, die immer noch weh tun. Hilf Du, Gott, beim Umgang mit Schuld und beim Umgang mit Leid und bei Schritten nach vorn.
2. Wenn die Kirche auf sich blickt, so schaut sie auf Strukturen und Kulturen, die unsägliches Leid verursacht und befördert haben und dies immer noch tun. Hilf Du, Gott, dass die Kirche zu einem Ort der Sicherheit, des Vertrauens und der Gerechtigkeit wird.
3. Wenn wir in die Welt blicken, so sehen wir Menschen, die im Krieg leben müssen, die im Krieg kämpfen müssen, die ihre Heimat verlassen mussten, die Angst haben vor dem nächsten Tag. Hilf Du, Gott, bei allen Bemühungen um Frieden.
4. Wenn wir nach vorn blicken, so machen uns manche Ereignisse Sorgen und Angst: Krankheiten, die Energiekrise, das Klima. Hilf Du, Gott, durch Deine Nähe und Kraft, wenn uns Sorgen und Angst lähmen.
5. Wenn wir auf uns blicken, so haben wir die Nähe von Menschen erfahren, die uns wichtig waren, und die nicht mehr sind. Wir hoffen, dass die Verstorbenen bei Dir, Gott, aufgehoben sind. Hilf Du, Gott, dass die Trauernden Trost finden.

Wir hoffen und glauben, dass Du, Gott, unsere Bitten hörst. Sei Du bei uns, begleite und uns stärke uns bei unseren Schritten nach vorn.

Erste Lesung Num 21, 4–9

In jenen Tagen brachen die Israeliten vom Berg Hor auf und schlugen die Richtung zum Roten Meer ein, um Edom zu umgehen. Das Volk aber verlor auf dem Weg die Geduld, es lehnte sich gegen Gott und gegen Mose auf und sagte: Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Etwa damit wir in der Wüste sterben? Es gibt weder Brot noch Wasser und es ekelt uns vor dieser elenden Nahrung. Da schickte der Herr Feuerschlangen unter das Volk. Sie bissen das Volk und viel Volk aus Israel starb. Da kam das Volk zu Mose und sagte: Wir haben gesündigt, denn wir haben uns gegen den Herrn und gegen dich aufgelehnt. Bete zum Herrn, dass er uns von den Schlangen befreit! Da betete Mose für das Volk. Der Herr sprach zu Mose: Mach dir eine Feuerschlange und häng sie an einer Stange auf! Jeder, der gebissen wird, wird am Leben bleiben, wenn er sie ansieht. Mose machte also eine Schlange aus Kupfer und hängte sie an einer Stange auf. Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben.

Zweite Lesung Phil 2, 6–11

Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, des Vaters.

Evangelium Joh 3, 13–17

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodémus: Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn. Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

Wenn es regnet:

7.15 Uhr Start an der St. Lamberti-Kirche

8.00 Uhr Messe mit der Predigt und 10.15 Uhr mit der Predigt

Wenn es nicht regnet:

7.15 Uhr Start an der St. Lamberti-Kirche. Ich kann auf dem Kirchplatz parken. Christiane wartet auf mich.

Bis Samstag Abend Predigtaufnahme schicken

App „Diktiergerät“ → Auf das Playzeichen gehen → Predigt einsprechen → mp3 → an Ruth Fehlker per whatsapp schicken

Fürbitten machen

Nach dem Gottesdienst zieht die Tracht zurück zur St. Lamberti-Kirche. Der Weg ist insgesamt ca. 10km lang. Nachdem Abschlussegen in der Kirche (um 12 Uhr herum) treffen sich alle Seelsorger:innen bei Haselhoff (gutbürgerlich) zum **Mittagessen**. Dazu bist Du natürlich herzlich eingeladen!

Texte von Kreuzerhöhung: Kupferschlange → Wir stellen unser Kreuz auf → Dieses Mal aber wir das Kreuz nicht aufgestellt, sondern: Wir als Kirche müssen uns klein machen, demütig sein, uns nicht selbst erhöhen.

Was ist von Interesse: der Grundtext Frauen: Mut machen!

Du wirst am Anfang begrüßt und solltest so **min. 10 Minuten und auf keinen Fall länger als 20 Minuten nach dem Evangelium predigen**. Zum Thema, aus Deinem eigenen Kontext heraus und, falls Du einen Zusammenhang herstellen kannst, zum Kreuz oder zu den Texten von Kreuzerhöhung

